

Achtundzwanzigster Sonntag 2024

Es ist ein Grundbedürfnis des Menschen, dass er gewinnen möchte.

Wenn wir etwas tun, dann muss dabei auch etwas für uns „rausspringen“ – und wenn es nur das gute Gefühl ist, etwas Gutes getan zu haben.

Das kennen wir aus der Psychologie. Davon spricht z. B. Eckard von Hirschhausen oft in seinen Büchern und wir kennen diese Thematik aus vielen Lebensratgebern.

Eigentlich aber sagt uns schon allein der ehrliche Blick auf's Leben, auch wenn wir's uns da oder dort nicht so recht eingestehen: Ich möchte, wenn ich etwas tue, auch etwas davon haben, ich möchte „gewinnen“.

Und das weiß auch Gott – und „Gott sei Dank!“ weiß er es ...

Wir glauben nicht einfach so! Auch wenn wir glauben und vertrauen muss etwas für uns dabei etwas rausspringen ...

Ich hab' Gott auf meiner Seite – unbedingt und unverlierbar, das ist mein Gewinn.

Eigentlich ist er's selbst, den ich gewinne – und das gar nicht, weil ich dran bin, weil ich etwas tun muss, unser Gott tickt ganz und gar anders, zuerst: Er für uns, zu unseren Gunsten, dass wir etwas davon haben ...

Denken sie mal darüber nach ...

Gebet

G-tt,
 dir liegt unser Leben und dass es uns gelingt,
 sehr am Herzen.
 Du weißt aber auch,
 dass uns das Leben manchmal vieles abverlangt,
 dass es uns da oder dort einiges kostet.
 Was immer auch auf uns zukommt,
 eines dürfen wir sicher wissen und glauben:
 Du bist mit uns und für uns und bei uns.
 Das Vertrauen auf dich macht uns zuversichtlich
 und mutig auf Zukunft hin
 und dafür danken wir dir.

Bibelstelle: Mk 10, 17 – 27 Albert Kammermayer

¹⁷Als Jesus weitergehen wollte, lief ein Mann auf ihn zu, warf sich vor ihm auf die Knie und fragte: „Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?“ ¹⁸Jesus entgegnete: „Weshalb nennst du mich gut? Gut ist nur Gott, sonst niemand.“

¹⁹Du kennst seine Gebote: Du sollst nicht töten! Du sollst keine Ehe zerstören! Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht schlecht über andere reden! Du sollst nicht betrügen! Du sollst für deinen Vater und deine Mutter sorgen!“

²⁰„Meister,“ antwortete der Mann, „an diese Gebote habe ich mich von Jugend an gehalten.“ ²¹Jesus sah ihn liebevoll an und dann sagte er: Wenn du vollkommen sein willst (vgl.: Mt 19,21), dann fehlt dir noch eins: Verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen; so wirst du in Gott einen Reichtum gewinnen, der niemals verlorengeht

Da kommt einer zu Jesus und es ist ihm ernst mit seiner Frage:
 „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?“

Und Jesus stellt ihm eine Gegenfrage – was man schon mal, weil es unhöflich ist, nicht tut – er fragt zurück: „Du kennst die Gebote?“ Und er zählt gleich einige davon auf.

Und der Mann kann daraufhin „brillieren“, sprich glänzen: „Du, alle von Jugend an gehalten!“ kontert er selbstsicher und selbstbewusst und erwartet sich wohl ein Lob, wenigstens ein bisschen Bewunderung und Wertschätzung von diesem Rabbi, dem er sich zu Füßen geworfen hat.

Der Kerl, von dem heute im Evangelium die Rede ist, hat sich sein ganzes Leben ehrlich bemüht, er hat mit dem Glauben wirklich ernst gemacht.

Er hat die Gebote und Weisungen Gottes und seines Volkes beachtet: Er hat die Fasttage gehalten, er war regelmäßig im Gottesdienst und hat sich anhand der Heiligen Schriften und anhand des Betens immer wieder neu ausgerichtet. Er hat quasi nie über die Stränge geschlagen!
Respekt, Applaus!

Und jetzt schmeißt er die Flinte ins Korn, jetzt gibt er auf, von einer Sekunde auf die andere!

Warum?

Verständlich ist es ja, denn die Forderung Jesu, alles, was er hat, zu verkaufen und zu verschenken, ist schon harter Tobak.

Hand auf's Herz, hätten wir anders reagiert, wie der Mann im Evangelium?

Alles, was man hat, was man sich vielleicht mühsam erarbeitet hat, seinen ganzen Besitz loszulassen, alles herzugeben, um „vollkommen“ zu sein, um des ewigen Lebens wegen, woh!

Ich hab' lange über dieses Evangelium nachgedacht, hab' schon x-Predigten darüber gehört und einiges über diese Stelle aus dem Markusevangelium gelesen, aber diesmal bin ich an dem kleinen Wörtchen „vollkommen“ hängen geblieben und ich hab' so den leisen Verdacht in diesem kleinen Wörtchen „vollkommen“ könnte „der Hase im Pfeffer“ liegen.

Ich denke mit seiner überzogenen Forderung, alles herzuschenken, hat Jesus den Mann etwas klar zu machen versucht, was bis heute bleibende Gültigkeit hat!

Glaubst du wirklich, du könntest dir die Glückseligkeit, den Himmel, durch Leistung, durch's Befolgen der Gebote und Weisungen, durchs „brav sein“ verdienen?

Und ich vermute ja schwer, der Mann hat genau das im Gespräch mit Jesus kapiert, nämlich, dass man sich den Himmel weder verdienen kann noch verdienen muss.

Egal, was der Mann im Evangelium, was der Mensch tut, es wird niemals so weit kommen, dass Gott zum Menschen sagt: „Du, das mit dir, mit deinem Leben ist alles super gut, du hast dir den Himmel auch wirklich verdient!“

Und warum ist das so?

Ganz einfach, weil der Mensch nie vollkommen sein wird!

Das Unvollkommen-sein ist unser Schicksal, es ist unser Los.

Und, das ist okay so!

Seien wir doch mal ganz ehrlich: Egal wie sehr wir uns anstrengen und mühen, wir werden's Leben nie 100prozentig hinbekommen, wir werden nie vollkommen sein und werden – und, wir müssen auch überhaupt nicht!

Wir sind Menschen mit unseren Fehlern und Schlagseiten, mit unseren Schwächen, aber eben auch mit unseren Stärken, mit unseren guten Seiten, mit all dem, worauf wir ab und an auch etwas stolz sein dürfen.

Und das Gute an der ganzen Sache Mensch mit hellen und dunklen Seiten: Das weiß Gott! Denn so sind wir von IHM her angedacht!

Trotz aller Mühe, und manchmal müssen wir uns wirklich ins Zeug' legen, denn wer glaubt, kann nicht einfach „frei Schnauze leben!“, trotz aller Bemühungen, wir würden es höchstens schaffen, ein bisschen vollkommen zu sein.

Aber ein bisschen vollkommen, das ist genauso unsinnig und absurd, wie ein bisschen schwanger oder ein bisschen tot.

Jetzt kann es sein, dass einer von ihnen sich denkt: Und was ist mit den Heiligen, mit denen, von denen wir sagen und glauben, die haben's geschafft, die sind im Himmel?

Ups, grad die, die wir als Heilige verehren, hätten wohl nie gedacht, dass sie es auch sind. Das ist mir erst kürzlich wieder in Assisi bewusst geworden.

Hätte jemand dem Franziskus von Assisi gesagt: Du bist ein Heiliger! Er hätte nur mitleidsvoll gelächelt und gesagt: „Ja, klar, gerade ich!“

Aber bei diesem Franziskus traue ich mir zu sagen: Der war für unsere Vorstellungen am Vollkommensten, wo er für sich gemerkt hat, da und dort hakt's bei mir noch, da oder dort fehlt noch so manches ...

Was der Mann aus dem Evangelium von heute im Sinn hatte, das war von Anfang an unsinnig. Vollkommen zu sein.

Das haut nicht hin bei uns Menschen! Und – wie gesagt: Zu unserem Glück weiß das auch Gott!

Was das ewige Leben angeht, das lassen wir uns alle von IHM schenken, denn verdienen können wir es uns auf keinem Fall.

Was wir tun können und das hab' ich mir von meinem ersten geistlichen Begleiter abgelauscht, und das ist jetzt Jahrzehnte her.

Pfarrer Gebhard, vielleicht kennen ihn die Älteren unter ihnen noch, sagte mir einmal:

„Gott schaut nicht auf unseren Erfolg, aber wohl auf unser Bemühen!“

Und uns bemühen – IHM und SEINER Sache zuliebe und unseretwegen, damit wir uns im Spiegel ins Gesicht schauen können – das sollten wir wirklich!

Segen

Möge in dir das Vertrauen wachsen
dass Gott durch die Vielzahl deiner Fähigkeiten
und durch die Grenzen deiner Begabungen
durch die Freude über deinen Erfolg
lebendig ist ...

Möge in dir die Sehnsucht lebendig bleiben,
dass Gott im Gelingen deines Tuns,
in der Zärtlichkeit deiner Gefühle
und in der Kraft deines Herzens lebt und liebt

Burga Gripekoven



P. Dieter Putzer